

# RA

*Wenn meine Architektur  
Musik wäre ...  
dann ein in sich  
verschränktes  
Klangsystem von  
Gil Evans und  
Miles Davis*

TEXT: FRANK JOSS  
FOTOS: RAMSEIER & ASSOCIATES LTD



Draussen in der Welt herrschen Chaos und Unruhe. Architektur und Design haben auch die Aufgabe, Ruhe und Ordnung zu schaffen. Ich bin aber dennoch für ideenreiche Gestaltungsansätze hinsichtlich Formen, Farben, Materialien und Licht. Der reine Dekonstruktivismus ist nicht mein Ding.

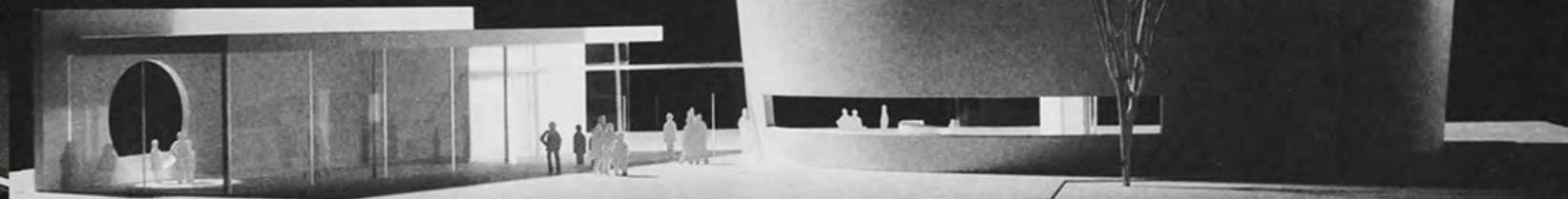
Wenn Andreas Ramseier, ein bedeutender Schweizer Architekt mit internationalen Aufgaben, laut über Architektur nachdenkt, kommt das so heraus. Bitte, liebe Leser, es wäre falsch, jetzt in den folgenden Gedanken eine geregelte Struktur finden zu wollen. Es gibt sie nicht; wenigsten nicht so, wie man's sich gewohnt ist. Es sind eben Gedanken. Gedankenfetzen. Gedankenskizzen. Gedankenspiele. Gedankenversunkenes. Gedankenverlorenes. Gedankenfreies. Gedankenverirrtes. Es ist gut zu wissen, dass ein Gedanke nicht erwachen kann, ohne andere zu wecken. Cogito, ergo sum ... ich denke, also bin ich ... Und überhaupt: Wohin geht eigentlich ein Gedanke, wenn er gedacht ist?

Architektur ist ihres Zeichens auch Macherin des Zeitgeistes und steht in unaufhörlicher Interaktion mit Kunst, Musik, Film und Mode.

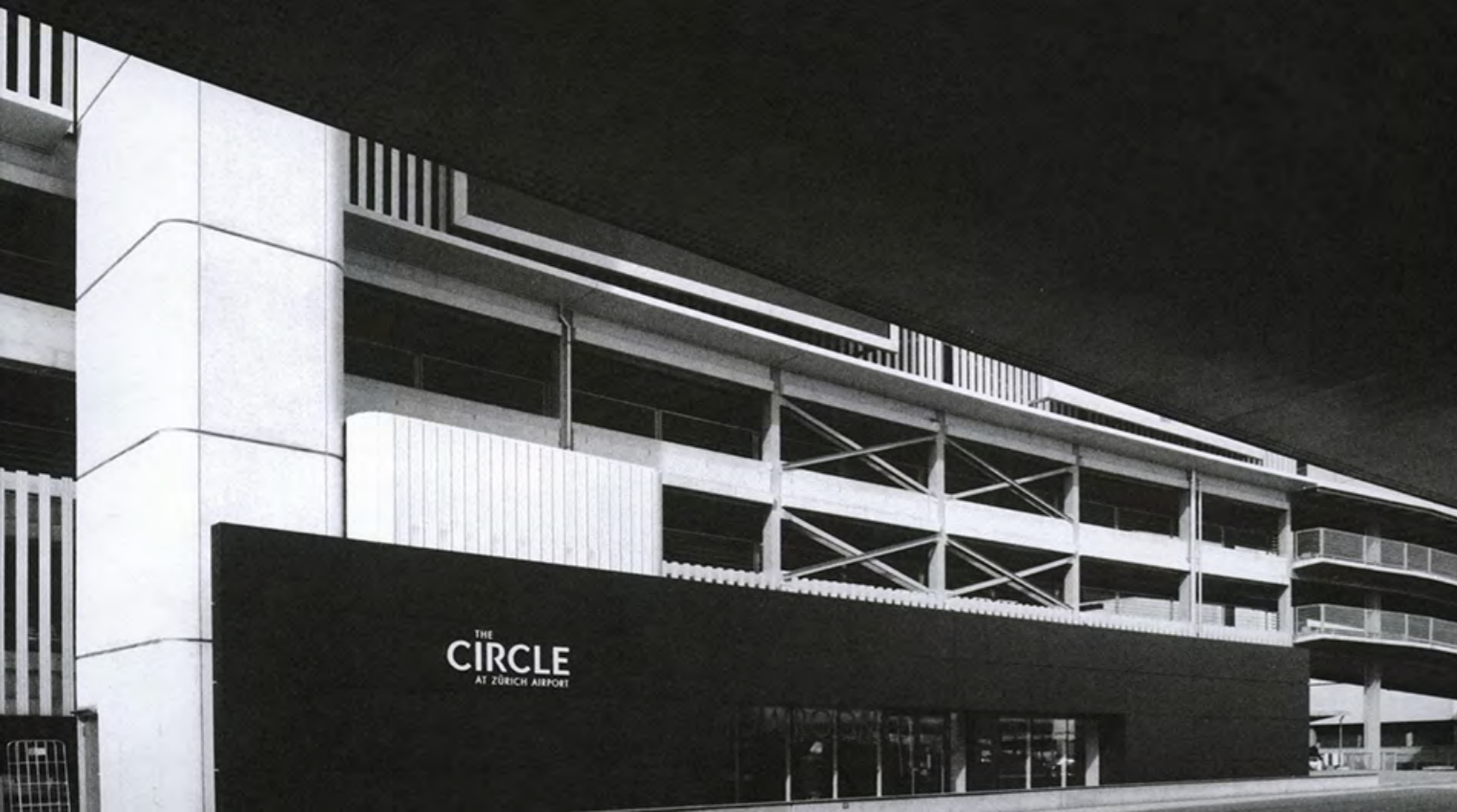
Ich mag sie, diese aussagekräftigen Formen, wie sie von Kuben und Rädern ausgehen. Die in der heutigen Architektur allgegenwärtige Huldigung ans Rechteckige finde ich zwar schön und mitunter auch sinnvoll – aber auch schrecklich langweilig. Skulpturen, wie sie von Richard Serra geschaffen worden sind, elektrisieren mein Gefühl für die amorphe Form. So betrachtet ist die gestaltete Sprache meiner Architektur auch skulptural. Sie kann als funktional genutzte Bildhauerei verstanden werden.

Quo vadis, Architektur?

Sie wird sich mehr und mehr den Anforderungen der Umwelt stellen müssen. Parallel dazu entstehen neue Techniken in der Wind- und Solarenergie, in der Gebäudetechnik. Das wird auch irgendwie die ganze Frage der Ästhetik in der Architektur beeinflussen.



Wenn ich zum Beispiel den Auftrag bekäme, einen Tempel für Träume und Sinnlichkeit zu bauen, dann würde ich mich bei der Gestaltung an der Form der Pyramide orientieren.



Meine Vorstellung, wie wir in 100 Jahren wohnen werden, ist vom Bewusstsein geprägt, dass wir die Weichen dazu schon heute legen:  
mit unserem Verhalten gegenüber der Natur. Auch wenn es nach Schwarzmalerei tönt, Natur und Hightech werden immer mehr  
auseinanderdriften, und ob wir da mit unseren Bedürfnissen und Sehnsüchten nicht dazwischen fallen werden ...  
ich weiss es nicht.

Die Architektur wird letztlich die Natur nie ersetzen können.

In einem Workshop in Havanna habe ich Ansätze für die „Floating City“,  
die schwimmende Stadt, entwickelt, basierend auf den Eigenschaften einer Seerose.

Diese Ideenskizze möchte ich weiterentwickeln. Sie ist auf fast alle Küstenorte applizierbar und würde  
den Menschen das Überleben ermöglichen, auch bei anschwellender Meereshöhe.



Wenn Architektur Musik wäre? Eine klare, präzise ins letzte Detail  
durchgearbeitete Kompositionsstruktur, wie man sie beim Gil-Evans-Orchester  
wiederfindet, und das in Kombination mit den grandiosen Improvisationen  
von Miles Davis. Nun, ich bin aber vorbelastet: in Boston studierte ich  
Kompositionslehre und Jazz-Arranging.